

Zsolnay & Deuticke: Also ich sage gleich am Anfang: Es ist relativ schwierig. Es gibt keine große Verlagsszene in Österreich – in Deutschland sind die Möglichkeiten natürlich vielfältiger. Die meisten Lektoren haben Germanistik, Komparatistik oder so etwas in die Richtung studiert. Wenn man lieber in einem Fachverlag arbeiten möchte, ist es natürlich sinnvoll, wenn man das Fach studiert, auf das man sich spezialisieren möchte. Und dann sollte man möglichst frühzeitig Erfahrung in Verlagen sammeln.

Daniel Th.: Also schon während des Studiums Praktika in Verlagen machen?

Unbedingt. Das ist ganz wichtig und auch sinnvoll. Erstens, um Erfahrungen zu sammeln, und zweitens, um die Arbeit auch in der Realität kennen zu lernen und um zu sehen, ob das auch etwas für einen ist. In Österreich gibt es keine spezifische Ausbildung für dieses Berufsbild. In Deutschland gibt es mittlerweile Studiengänge. Die meisten postgraduate – also nach dem Studium.

Buchwissenschaften und so?

Buchwissenschaften ist eine sinnvolle Ausbildung, auf alle Fälle.

Kann man sagen, dass man generell eine Geisteswissenschaft studieren muss, oder ist Germanistik Pflicht für einen Jugendbuchverlag, zum Beispiel?

Nein, eine Pflichtausbildung in dem Sinn, gibt es nicht.

Man könnte also auch Philosophie studieren, oder Geschichte?

Natürlich.

Okay. Und darf ich fragen, was Sie studiert haben?

Vergleichende Literaturwissenschaft, Deutsche Philologie und Spanisch.

Und Sie haben dann wahrscheinlich auch schon während des Studiums Praktika gemacht?

Richtig. Erfahrungen im Journalismus habe ich gesammelt und in Verlagen. Möglichst viel Praxiserfahrung kann ich nur empfehlen. Und da ist es auch immer ganz wichtig, sich rechtzeitig nach solchen Praktika umzusehen. Denn die sind natürlich auch sehr begehrt.

Also müsste ich mich jetzt im Herbst schon für den Sommer bewerben?

Auf alle Fälle. Für Sommer nächsten Jahres müssen Sie sich jetzt schon umschauen.

Da kann ich jetzt schon eine Bewerbung schreiben?

Genau.

Und wie ist das, wenn man jetzt fertig studiert hat? Fängt man dann als Voluntär an?

Ja, sehr wahrscheinlich. Es kommt darauf an, welche Erfahrungen Sie bis dahin schon gesammelt haben.

Und was ist so die Hauptaufgabe in Ihrem Beruf?

Naja, das ist natürlich in den verschiedenen Verlagen sehr unterschiedlich und hängt auch davon ab, wie groß der Verlag ist. Ob wir jetzt ein sehr spezifisches, genau definiertes, kleineres Aufgabengebiet haben oder ob man ein bisschen breiter gefächert arbeitet. Wir sind Teil eines größeren Verlages. *Zsolnay & Deuticke* gehört zum *Carl Hanser Verlag* in München. In Wien sind wir im Lektorat zu dritt.

Grundsätzlich, so ganz grob gesagt, gehört natürlich zum Lektorat einerseits die Suche nach Büchern, die man im Programm haben will, über verschiedenste Wege, und dann die Begleitung von der Projektidee oder vom Manuskript bis hin zum fertigen Buch.

Es gibt ja auch freie Lektoren. Ist das bei Ihnen auch so, dass die freien Lektoren korrekturlesen? Oder müssen Sie das machen?

Für die finale Korrektur setzen wir externe Korrektoren ein. Erstens, weil wir es gar nicht schaffen würden, alles selber zu machen, und zweitens, weil es auch ganz

wichtig ist, dass es einen Blick von Außen gibt. Um Betriebsblindheit auf alle Fälle auszuschließen.

Gibt es bei Ihnen auch diese Vertretersitzungen?

Vertreterkonferenzen, ja.

Da wird dann entschieden, ob ein Buch gemacht wird, oder?

Nein, das passiert vorher, in der Programmplanungssitzung. Die Vertreter sind diejenigen, die in den Buchhandlungen die Bücher anbieten, die Buchhändler informieren und überzeugen. Und bei der Vertretersitzung stellen die Lektoren den Vertretern ihre Bücher vor.

Für die eigenen Bücher?

Für die Bücher, die sie betreuen. Dann werden auch Strategien abgestimmt. Presse, Marketing und so weiter. Deshalb sitzen da alle an einem Tisch. Lektorat, Vertrieb, Werbung und Presse, um eine möglichst gute Strategie für ein Buch zu entwickeln.

Und Bestseller haben Sie sicher auch schon verlegt, wie zum Beispiel Glattauer?

Genau.

Und das sind dann wahrscheinlich die Erfolgserlebnisse?

Ja, natürlich. Das ist großartig, wenn ein Buch dann von 750 000 Leuten gekauft wird.

Finden Sie, dass man von dieser Arbeit gut leben kann? Oder arbeiten hier eher Idealisten?

Beides. Reich wird man hier nicht. Da muss man sich, glaube ich, einen anderen Job suchen. Aber man hat ein gutes Leben und es ist ein spannender Job. Es ist kein Beruf, wo man um neun Uhr kommt und um fünf nach Hause geht und alles vergisst. Es ist ein Beruf, der einen schon rund um die Uhr beschäftigt. Das eigentliche Lesen kommt im Alltag leider viel zu kurz. Also die Suche nach Büchern. Das muss man dann auch zu Hause und am Wochenende machen. Das geht gar nicht anders.

Womit sind Sie dann hier im Verlag beschäftigt?

Lesen, Informationen sortieren. Sie müssen sich vorstellen: Bis ein Buch ins Programm kommt, ist es ein weiter Weg. Es gibt ungefähr 1000 Leute, die uns jedes Jahr ihr Manuskript schicken. Es gibt Agenturen und ausländische Verlage, die uns mit Informationen füttern. Und aus dieser Fülle an Möglichkeiten, gilt es erst einmal heraus zu filtern, was irgendwie in Frage kommen könnte. Und ja, mit dem Redigieren ist man natürlich auch beschäftigt. Das Manuskript, wenn es hier ankommt, geht ja nicht eins zu eins so in Druck.

Kann es auch sein, dass ein Autor nur mit einer Buchidee kommt und das Buch erst mit dem Lektor gemeinsam gestaltet/schreibt?

Auch das kommt vor, genau. Im Sachbuchbereich ist es auch so, dass der Verlag mit einer Idee zu einem Autor kommt. Das ist also sehr verschieden. Diese Arbeit an den Texten und am Manuskript ist die Arbeit, die ich den ganzen Tag hier mache.

Außerdem ist es ja nicht getan, mit dem Text. Man muss sich vorstellen: So ein Buch braucht auch einen Vorschautext, es braucht einen Klappentext und es braucht einen Rückentext. Und das alles schreiben die Lektoren. Alle diese Texte.

Und Lektoren begleiten den Autor quasi, bis das Buch ganz fertig ist?

Genau.

Und haben Sie auch manchmal Ideen, wo Sie dem Autor sagen: Wie wäre es, wenn du das so und so machst?

Natürlich. Das ist sehr verschieden. Es gibt Autoren, die mit sehr fertigen und ausgereiften Texten zum Verlag kommen. Es gibt aber auch Autoren, die einfach einmal schreiben und diese Hilfe des Lektors auch wollen und brauchen und in Anspruch nehmen.

Kommt das bei Ihnen nicht negativ an, wenn ein Autor gerade einmal eine Grundidee hat und noch nicht so viel geschrieben hat?

Kommt auf die Idee an. Wenn sie großartig ist und wenn man schon weiß, dass der Autor gut schreiben kann ... Sonst muss man das natürlich auch einmal unter Beweis stellen. Für ein Debüt kann man nicht nur mit einer Idee kommen und das war's. Aber bei einem Autor, den man schon gut kennt, ist das was anderes ...

Und wie lange sind Sie schon Lektorin?

Zehn Jahre. Hat Ihnen das Gespräch geholfen?

Ja, vielen Dank.